

Redebeitrag von Professor Franz-Erich Wolter zur ersten Absolventenfeier des Fachbereichs Informatik der Universität Hannover am 01. Dezember 2003.

Verehrte Anwesende,

auf unserer Feier wurden heute die Bachelor-Urkunden für 15 unserer Studenten überreicht, mit denen ihnen der erfolgreiche Abschluss ihres Bachelorstudiums bescheinigt wird. Der Bachelor-Studienabschluss ist derzeit in der anglo-amerikanischen Universitäts-Kultur der typische erste Studienabschluss. Im Zuge einer angestrebten Internationalisierung gibt es in Deutschland und in ganz Europa starke Bestrebungen, den Bachelor-Studienabschluss als ersten berufsqualifizierenden Studienabschluss auch gegen den Widerstand von Bedenken-trägern, zu denen übrigens auch dieser Redner gehört, zum zukünftigen ersten Regelabschluss zu machen.

Wenn man Bachelor-Zeugnisse vergibt und empfängt, ist die Frage nach der Bedeutung des Wortes "Bachelor", nach dessen Wortherkunft und seinem Ursprung sehr natürlich: Hierzu geben nun praktisch alle relevanten Nachschlagewerke einschließlich des Webster's übereinstimmende Auskünfte über die verschiedenen heutzutage gültigen Bedeutungen des Wortes Bachelor:

Bei Berücksichtigung der Häufigkeit der Verwendung kann Bachelor heutzutage im Englischen bedeuten:

1. Ein Unverheirateter Mann, also ein Junggeselle.
2. Eine Person, die ein „Undergraduate“ Studium an einer Universität abgeschlossen hat, und nun einen Bachelorabschluss hat.
3. Ein männliches Tier, das sich in der Paarungssaison nicht paart; hierbei insbesondere ein männliches geschlechtsreifes Jungtier, das aus dem Paarungsterritorium von anderen älteren männlichen Tieren ferngehalten wird.

Was weiß man über die Historische Entwicklung des Wortes Bachelor ?

4. Vor dem 17. Jahrhundert war ein Bachelor in England oft ein ein sehr junger Ritter der niedrigsten Kategorie, der noch keine eigenen Vasallen und noch kein eigenes Banner hatte und daher im Dienste eines anderen Ritters stand.
5. Erst später bedeutete Bachelor dann eine Person, die den niedrigsten ersten Grad einer Universitätsausbildung erreichte.
6. Ursprünglich geht „Bachelor“ auf das lateinische Wort „Baccalaris“ zurück. „Baccalaris“ steht in enger Beziehung zu dem lateinischen Wort „Baccalaria“, das Weideland für Schafe und Kühe bedeutet. „Baccalaris“ war ein Assistent oder Gehilfe, der dort auf dem Weideland tätig war. (Man bedenke hier dass „Vacca“ im Altlateinischen Kuh bedeutet.)
7. Ein Bachelor-Abschluss heißt auch „Baccalaureate“, damit liegt nun eine phonetisch ähnliche Konstruktion vor, allerdings mit ganz anderen Wortursprüngen als den eben erwähnten. „Laureate“ bedeutet im Lateinischen mit Lorbeerzweigen gekrönt. Hier gilt der Bezug zum Lateinischen Wort „Laurus“, das Lorbeer bedeutet. Im Englischen heißt Lorbeer übrigens „Laurel“.

Im übertragenen Sinne bedeutet „Laureat“ auch heutzutage eine Person, die besonders hohe Anerkennung in einem Bereich der Wissenschaft oder Kunst genießt, z.B. „The Laureate men

of Science" oder „Poet Laureat". Mit „Laureaten" werden auch heute oft Preisträger bezeichnet etwa „Nobel Laureat".

Da „Bacca" im Lateinischen auch eine runde Beere bedeutet, ist in der Konstruktion von „Baccalaureate" offenbar eine Beziehung zur „bacca laurea", d.h. zu Lorbeerbeeren gegeben. Das legt in der Kombination nahe, dass es sich bei den Bachelorabsolventen um mit Lorbeer und Beeren und Zweigen bekränzte oder gekrönte junge Menschen handelt.

In der Stadt Boston, in der ich etliche Jahre verbrachte, gab es ein Magazin für Damen, das in periodischen Abständen eine immer wieder aktualisierte in Rangfolge geordnete Namensliste veröffentlichte. Diese enthielt: „The most desirable Bachelors of the town".

Ich entsinne mich daran, dass in dieser Liste mit den begehrtesten Junggesellen der Stadt „Senator Edward Kennedy" nach seiner Scheidung auf einem hohen Rang notiert wurde.

Nach diesem etymologischen Exkurs kehre ich zurück zu unserer Absolventenfeier. Diese Feier symbolisiert ja für alle unsere Absolventen mit den jeweiligen Abschlüssen Bachelor, Diplom-, und Promotion nach einem allgemein üblichem Verständnis den Anfang eines neuen Lebensabschnitts, in den die betreffenden Personen voller Hoffnungen und Erwartungen eintreten.

Daher liegt es nahe, vielleicht auch an jene Zeilen zu denken, die man häufig im Anzeigenteil des Wochenmagazins „Die Zeit" lesen kann. Ich denke hier an jene lockenden Worte, mit denen bisweilen Personen in einem reiferen Lebensabschnitt nach mehreren Frei- und Fehlversuchen erneut um eine weitere Gelegenheit werben und dabei immer wieder **verführerisch** und bisweilen auch erfolgreich wie folgt argumentieren: **„Denn jedem – neuen – Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben."**

Neue Anfänge gab es bei uns in der Gemeinde des FB Informatik auch mehrfach und schon in verschiedener Hinsicht. Im letzten Jahr 2002 wurde unser Fachbereich Informatik neu gegründet: Wohnte diesem Anfang zunächst ein neuer Zauber inne?

Wenn dies so gewesen sein sollte, so war es vielleicht nicht immer ganz offensichtlich, obwohl es gewiss nicht an Anstrengungen unseres Gründungsdekans fehlte, wenigstens zu erreichen, dass:

„Alte Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt."

Damals in den Anfängen vor der Gründung unseres FB entwickelte sich unser Fachbereich aus einer etwas locker strukturierten gewissermaßen vorehelichen Gemeinschaft, die Arbeitsgemeinschaft genannt wurde. Aus dieser Gemeinschaft kommend, fanden sich die beteiligten Partner im April 2002 nach der Gründung des FB Informatik schließlich in einer festgebundenen formalisierten Lebensgemeinschaft zusammen, die man dann eheliche Gemeinschaft nennen könnte.

Ich bedauere und vermisse es, dass ich mich im Rückblick auf jene Tagen kaum an Flitterwochen entsinnen kann, denn diese gelten ja in jeder Beziehung gerade als der anfängliche Zeitabschnitt, in dem die Partner mit besonders viel Aufmerksamkeit, Liebeshuld und sehr viel Zuwendung und Großzügigkeit miteinander umgehen. Vielleicht liegt dieses Nicht-Erinnern-Können an einer Gedächtnislücke meinerseits, möglicherweise verursacht durch eine altersbedingte Gedächtnisschwäche. Oder vielleicht hat ja auch der damalige Gründungsstress die Flitterwochen beeinträchtigt.

Unser neuer Fachbereich, hat nun mit den Bachelor-Absolventen seine ersten eigenen Absolventen hervorgebracht, die er mit Fug und Recht als seine eigenen legitimen ehelichen Kinder ansehen kann. Allerdings liegt der Beginn der Austragungsphase dieser Schwangerschaft so wie heutzutage oft üblich lange vor dem formalen Eintritt in eine eheliche Gemeinschaft, die ja erst im April 2002 begann, wogegen der Zeitpunkt der pränubialen Empfängnis im Oktober 2000 angenommen werden muss, nämlich dem Studienbeginn unserer ersten Studentengeneration.

Die Diplomsprösslinge unseres Fachbereichs Informatik entstammen den fortgesetzten extramaritalen Affären mit den alten Exen, also den Beziehungen zu den alten Fachbereichen Mathematik und Elektrotechnik. Die Sorge- und Erziehungsrechte für unsere diplomierten Kinder sind nicht immer ganz klar. Dennoch sind auch diese Sprösslinge erberechtigt und werden nicht weniger geliebt.

Die heutige akademische Absolventenfeier ist in Deutschland für mich persönlich die erste ihrer Art, an der ich selbst intensiv und bewusst teilnehme. Das liegt sicher daran, dass ich selber in einer Zeit studierte, die kulturell und stilistisch sehr stark von den Wirkungen der 68- Studenten- und Kulturrevolution und deren Nachwehen geprägt war. So waren seit den 70er-Jahren wohl bis in die 90er-Jahre hinein akademische Absolventenfeiern in Deutschland weitgehend unüblich. Studienabschlusszeugnisse und auch Promotionsurkunden wurden gar bisweilen auf dem Postweg überbracht. Alle Symbole und Rituale und Formen, die eine Verbindung zwischen den Absolventen ihrer Universität und ihrem FB herstellen sollten, galten als zu sentimental, zu kitschig, zu pompös, inhaltsleer und überflüssig und bisweilen auch als politisch unkorrekt.

In meiner recht langen Zeit in den USA habe ich dann später dort erlebt, welche große Bedeutung in den USA Absolventenfeiern für Studierende haben und wie intensiv die Verbindung von allen Absolventen mit ihrer eigenen "Alma Mater", ihrer ersten Universität empfunden wird. Es ist an den Universitäten der USA so, dass die eigene Studienzzeit als eine entscheidende Phase der eigenen Persönlichkeitsentwicklung gesehen wird, die nicht verdrängt wird, sondern zu der man sich bewusst bekennt. Man ist auch stolz auf seine Universität und deren wissenschaftliche Erfolge, und man kauft z.B. zum Studienabschluss auch einen Ring mit dem Symbol der jeweiligen Universität. Das ist für das MIT der fleißige Biber, der ja in der Tierwelt auch für seine Ingenieurs-Konstruktionen beim Bauen kleiner Staudämme bekannt ist. In den USA ist die Universität, an der man seinen ersten Studienabschluss ablegt, für die Studierenden die Heimat der späten Jugend oder die Heimat des beginnenden Erwachsenwerdens. Zu dieser Heimat besteht dann später immer ein sehr enger emotionaler Bezug. Die Absolventen fühlen sich schließlich auch mit verantwortlich für ihre alte Universität, und sie spenden im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten sehr großzügig, wenn ihre alte Alma Mater sie darum bittet. Der Freundeskreis aus dieser Zeit wird intensiv gepflegt und alle die Bindungen zur alten Alma Mater und die Bindungen zu den Ehemaligen werden in den USA durch Alumni-Vereinigungen gefördert und gepflegt.

Auch deswegen weil die öffentlichen Mittel zur Finanzierung von allen Uni-Aktivitäten derzeit knapp sind, werden gerade jetzt in Deutschland auf breiter Front Alumni-Gründungsinitiativen gefördert, die dann auch Spenden für die jeweilige Alma Mater bewirken sollen.

Ich denke aber, dass der Verzicht auf die Alumni-Kultur bedingt durch die überzogenen Entmythologisierungstendenzen und die Folgerungen aus dem Zeitgeist der 68er-Kulturrevolution in der Wirkung konstruktive Möglichkeiten behindert haben und in diesen Dingen bisweilen tendenziell eine Verarmung und Vereinzelnung der Absolventen mit verursacht haben. Z. B. wurden ohne eine gewachsene Alumni-Kultur weniger Kontakte unter den Absol-

venten gepflegt, und damit standen dann auch weniger Netzwerkstrukturen zur gegenseitigen Unterstützung für die ehemaligen Absolventen zur Verfügung. Außerdem hat die Abwesenheit von Alumni-Strukturen auch zu einer reduzierten Entwicklung von Identität und Korpsgeist geführt und den Zusammenhalt der Absolventen sehr geschwächt.

Die Möglichkeiten der Universität oder des jeweiligen Fachbereichs als gemeinsamer Bezugspunkt und Identitätsstifter der Absolventen sollten aber in Zukunft besser genutzt werden. Deswegen gibt es unabhängig von den finanziellen Gründen zur Unterstützung der mageren Universitätshaushalte gute Gründe für den Aufbau von Alumni-Vereinigungen. Ich denke daher, eine Veranstaltung wie die heutige sollte für unseren Fachbereich als Ausgangspunkt dienen, um für unseren Fachbereich den Grundstein für die Gründung einer Alumni-Vereinigung zu legen.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und eröffne nun den geselligen Teil, der von der Fachschaft Informatik gestaltet wird.